

INTERVIEW MIT FELIX HEINRICH

es fragte Mag. Pia Leydolt

Dez. 2012

Was ist gute Kunst für Sie?

Grundvoraussetzung für Kunstaufnahme ist Offenheit!

Für mich äußert sich gute Kunst an den Momentan-, Neben- bzw. Nachwirkungen des erfahrenen Werkes. Ich möchte in diesem Zusammenhang vom „Erleben“ oder „Erfahren“ sprechen.

Eine Arbeit, die seinen „Erfahrer“ aus dem Moment heraus zu entführen und ihn auf eine Reise, sei es der Gedanken oder der Sinne, mitnehmen vermag, will ich als gut gelungen bezeichnen.

Hat das „Erlebte“ dann auch noch die Gabe nachzuwirken und Gültigkeit zu bewahren, ist es „to the top“.

Für mich persönlich gibt doch kaum Faszinierenderes in der Kunst als die Tatsache, dass sich ein Werk in unsere Erinnerung einbrennen kann. Je länger desto „gut“ will ich sehen lassen.

Was braucht es, um gute Kunst zu machen?

Das Talent ist etwas Unerklärliches, aber umso mehr eine der interessantesten Voraussetzungen um Kunst zu machen. Es ist das mysteriöse Fundament. Ergänzt sich dieses dann noch durch Aufgeschlossenheit, Einsatz, Konsequenz, das Quäntchen Glück und Fleiß kann Gutes entstehen.

Welches Kunstwerk hat Sie bis heute am meisten beeindruckt?

Um nicht unbedacht zu werten, möchte ich dem kürzlich verstorbenen Genie Oscar Niemeyer Tribut zollen und ihn hier erwähnen.

Er war Architekt und als solcher einer der wichtigsten Raumkünstler der Moderne. Den Moment und das Gefühl als ich vor Jahren bei einer Exkursion nach Paris das erste Mal eine seiner Arbeiten betreten habe, den Sitz der Kommunistischen Partei Frankreichs, habe ich nicht vergessen.

Der Weg vom Eingang hinunter zum Konferenzraum und eben dieser haben mich unglaublich beeindruckt. Die besondere Raumwirkung und eine noch immer fühlbare Sensation machen diesen Bau für mich Kunstwerk der Klasse „am meisten beeindruckend“. Alle seine Bauten sind begehbare Skulpturen. Sie zu betreten und zu erleben lohnt sich wirklich!

Ein Zeitgenosse sei aber auch erwähnt. Banksy hat durch bedeutende Aktionen der viel missachtet Street Art zu Ihrer Bedeutung verholfen, die letztlich eine der wichtigsten Strömungen unserer Zeit ist.

Was bringt Kunst Ihrer Meinung nach einer Gesellschaft?

Kunst ist immer ein Spiegel der Gesellschaft in der sie entsteht.

Die Herkunft, das Aufwachsen, die Bildung, Prägung und letztlich das Leben jedes Einzelnen bilden den Pool aus dem dann künstlerische Arbeit entsteht.

Kunst reflektiert und ist visionär!

Durch die genaue Betrachtung und Analyse des“ Jetzt“ ist die Kunst seit jeher ein sehr wichtiger Indikator für Zukünftiges. Daher rührt die unumstrittene Bedeutung der Kunst für jede Gesellschaft.

Was bedeutet sie für Sie persönlich?

Art is the spice of life!

Kunst bedeutet für mich aber auch die Möglichkeit meine Gedanken festhalten und transportieren zu können. Das mag nicht immer perfekt gelingen, doch steht hinter jeder Arbeit ein Konzept, das ich versuche umzusetzen, um letztlich eine Botschaft zu geben. Mit Hilfe eines Mediums mich mitzuteilen über die Grenze des Wortes hinaus, das ist Kunst für mich.

Im künstlerischen Schaffen ausschließlich dem „Selbst“ verantwortlich zu sein, ist eine Freiheit die ausschließlich in der Kunst möglich ist.

Andererseits birgt sie die Gefahr ein einsamer Weg zu sein und deshalb ist auch Vorsicht geboten, denn Egoismus oder Egozentrik waren noch nie gut oder dienlich.

Mein Talent Charaktere zu erfassen und so transportieren/malen zu dürfen ist für mich absolut faszinierend, da ich es nie gelernt habe. Gäbe es die Kunst nicht, könnte ich diesem so spannenden Weg nicht folgen und würde niemals erfahren, wohin der Weg mich führt.

Die Kunst birgt eine Erfahrung und einen Schatz, den ich als besonders faszinierend und wertvoll erachte.

Ursprünglich Architekt sind Sie als Künstler ein Spätberufener - wie sind Sie zur Kunst gekommen?

Ich würde eher sagen, ich bin wieder zur Kunst zurück gekehrt, obgleich Architektur und Kunst für mich nicht zu trennen sind. Deshalb nenne ich meine Kunst ja auch „Architecture Arts“. Ich mache Kunst mit der Vorbildung und dem Grundwissen der Architektur.

Aber nochmals zurück:

Ich war bereits in der Oberstufe in einer Schule mit Schwerpunkt „bildnerische Erziehung und künstlerisches Gestalten“. Während meines Studiums der Architektur an der TU Wien habe ich dann weiter noch eine wirklich hervorragende künstlerische Ausbildung genossen.

Mich hat die Beziehung von Kunst und Technik immer gleichermaßen interessiert. Ich hatte das Glück besonders hervorragender Professoren.

An dieser Stelle richte ich einen Dank an Christine Hohenbüchler, die immer auf die Wichtigkeit einer profunden Kunsterziehung im Rahmen eines Architekturstudiums an einer Technischen Universität pochte.

Im Jahr 2009 bin ich dann durch die Wirtschaftskrise und ein obsolet gewordenes Entwicklungsprojekt zu vermehrtem Zeichnen gekommen, bis ich mir dann auf anraten meines besten Freundes Pinsel, Farbe und Leinwand kaufte. Sein „Probier´s doch mal“ und das verblüffende erste Ergebnis waren Anlass für die Faszination der „Architecture Arts“, der ich heute nachgehe.

Inwieweit haben Sie sich bzw. hat sich Ihr Leben durch Ihr künstlerisches Arbeiten

verändert?

Die Selbstbestimmtheit des künstlerischen Arbeitens hat mir vor allem Freiheit im Schaffen gebracht.

Die Tatsache mich vor allem künstlerisch zu äußern und mich nicht ständig projektbezogen rechtfertigen zu müssen und, wie vorher besprochen, einem Weg folgen zu können, von dem ich nicht weiß wohin er mich führt, sorgt für angenehme Spannung.

Zu wissen, eine Passion zu haben, der ich bis zum Lebensende nachgehen möchte ist Herausforderung, die allen anderen bisherigen Tätigkeiten in den Schatten stellt.

Was war Ihre absurdeste Erfahrung im Kunstbetrieb - mit der Presse, mit Galeristen etc.?

Die Erfahrung, einen Raum für eine Ausstellung meiner Bilder nicht mieten zu können, da meine Arbeiten Kunst sind, werte ich als eine der skurrilsten Erfahrungen bisher.

Die bornierte Ignoranz und der Egoismus von sogenannten „aufstrebenden“ Künstlerkollegen und Kuratoren, die eine Ausbildung in einer Kunstakademie als Grundbedingung für künstlerische Akzeptanz sehen, hat mir auch das eine oder andere Mal ratloses Kopfschütteln entlockt.

Hingegen kann ich über die Presse bisher nur gutes Berichten.

Unlängst habe ich einen bekannten Galeristen höflich um ein Beratungsgespräch gebeten, doch der lehnte ab. Diese Absage ist nicht weiters absurd, doch seine e-mail Antwort von 4 Sätzen ohne Punkt und Komma, ohne Groß- und Kleinschreibung irgendwie schon. Ist das künstlerisch?!

Zum Schluss dieser Frage möchte ich noch zwei irgendwie witzige Anekdoten erzählen. Zum Einen muss ich immer schallend lachen, wenn ich die weißen Reflexionspunkte in die Augen eines Portraits male und mich die Figur dann lebendig ansieht. Zum Anderen habe ich eines der Leoparden Spraybilder bei offener Haustüre betrachtet und die Katze die mich besuchen kam, hat beim ums Eck biegen und dem Anblick des Leoparden erschreckt sämtliche Haare aufgestellt. Irgendwie absurd!

Sie arbeiten mit unterschiedlichen Medien - wo liegt hier Ihre Präferenz?

Ich präferiere eigentlich kein bestimmtes Medium, obwohl ich die Malerei mit Pinsel ob des Ergebnisses einfach beeindruckend finde. Aber auch Spray, Zeichnung und 3D Modeling mit einem leistungsstarken Computer liebe ich sehr.

Letztendlich greifen die Medien, die ich benutze, fast immer ineinander.

Gerade diese Abwechslung macht am meisten Spaß und den Reiz meiner Arbeit aus.

Erwähnen will ich aber speziell Acryl als Material, das ich wegen seiner Haltbarkeit als anorganischer Stoff von diesem Ansatz her als super interessantes Material ansehe.

Die Medien untereinander verglichen - sofern das möglich ist - was macht die Unterschiede aus?

Jedes Medium hat seine Eigenheiten, Feinheiten und Herausforderungen. Ich schätze das ständige Lernen am jeweiligen Medium. Am Computer ist dies das Programmieren, die neuen Befehle und Tricks. Auch bei der „analogen“ Malerei mit Pinsel, Farbe und Wasser oder dem Spraysen kommt man immer wieder auf Neues, sodass auch hier die „AHA“ Erlebnisse vorprogrammiert sind. Es geht ja letztlich beim künstlerischen Arbeiten um die ständige Abfolge von Entscheidungen und das unentwegte Lösen von Problemen die während dem Prozess auftauchen.

Auch die schwierige Entscheidung eine Arbeit zu beenden, das „nicht mehr angreifen“, und sich mit einem letztlich nicht perfekten Werk zufrieden zu geben, hat Spannung.

Denn den Punkt von dem an die Qualität wieder beginnt abzunehmen sofort zu erkennen, ist eine Kunst für sich.

Haltbarkeit und Ausarbeitung des Outputs sind wohl die größten Unterschiede der verschiedenen Medien. Bei Computer Kunst kann man viel tricksen und das Ergebnis ist letztlich eine Datei, die nicht allzu lange hält. Eine Daten CD hat eine Haltbarkeit von ca. 25 Jahren.

Ausdrucke halten etwas länger, doch kommt das sehr auf deren Verarbeitung an.

Acryl auf Leinwand ist deshalb meiner Meinung nach für mich das „ehrlichste“, effektivste, zeitgenössischste und auch wirtschaftlichste Medium. Hier gibt es aber den „Nachteil“, der ein absolut konsequentes Arbeiten ohne grobe Fehler erfordert.

Die Zeichnung bzw. Skizzen, sei es auf Papier oder Computer, sind wegen des raschen Ergebnisses und des direkten Weges als Ergänzung zur Sprache das Wichtigste und deswegen so interessant.

Gibt es in Ihren Arbeiten Parallelen zur Architektur?

Meine Liebe zur Architektur will ich nicht wegleugnen. Vielmehr denke ich, dass es sich bei meiner Kunst genauso um Architektur handelt und andersherum bei meiner Architektur handelt es sich genauso um Kunst. Ich habe daher für mich den Begriff der „Architecture Arts“ definiert. Dieser Ausdruck scheint mir für die Art der Kunst die ich mache treffend. Für mich existieren die beiden Disziplinen verwoben und nicht parallel!

Meinen Arbeiten liegt immer ein Konzept zugrunde, dem ich bis zur vermeintlichen Fertigstellung Folge leiste. Das ist meine derzeitige Herangehensweise an alles Arbeiten. Ähnlich wie in der Architektur gibt es immer einen Entwurf, eine Skizze, einen Plan und einen Fokus auf deren Umsetzung. Während des Prozesses dürfen sich selbstverständlich die Details noch ändern.

Besonders plakativ zeigen dies die „Stencil Spray Paintings“. Wie es sich bei diesen mit Schablone und Farbe auf Leinwand verhält, verhält es sich mit vorgefertigter Schalung und Beton auf der „grünen Wiese“.

Im meinen „Paintings“, die bis in das kleinste konzeptioniert und sowieso am Aufwändigsten in der Umsetzung sind, finden sich die Bildfiguren immer in einen Raum eingebettet, sodass ein Raum entsteht, in dem die Figuren handeln. Architecture Arts!

Für mich als Architekt birgt die Tatsache, aus Farbfläche und deren Helligkeit einen Raum schaffen zu können, eine zusätzliche Faszination. Zugegebenermaßen ist dies angeblich der älteste Trick der Malerei.

Die räumliche Tiefe, die meinen Arbeiten nachgesagt wird, passiert ganz einfach und hat für mich mit meinem architektonischen Background zu tun. Wer zu architektonischem Denken „erzogen“ wurde, denkt dreidimensional!

Können Sie in wenigen Sätzen Ihre Arbeitsweise beschreiben - woher nehmen Sie Ihre Ideen, wie gehen Sie an die Umsetzung heran?

Gott sein Dank, ohne es verschreien zu wollen, habe ich soweit keine Schwierigkeiten Ideen zu haben. Ich bin ein kreativer Mensch, der versucht, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und da kommt man zwangsweise auf eine Fülle von Ideen die verwirklicht werden wollen.

Jede bedeutende Idee bekommt dann die für sie passende Umsetzung.

Meistens steht zu Beginn eine Collage, als das richtige Ausdrucksmittel um das gefasste Konzept zu visualisieren.

Bei den „Paintings“ gibt es dann einen Ausdruck der Bildfiguren, der auf Leinwand durchgepaust, das Zentrale Motiv bildet und Ausgangspunkt für die „Bild – Raumgestaltung“ ist. Danach wird der „Entwurf“ coloriert. Den Schluss macht dann final das „Höhen der Konturen“, sodass der von mir gewollte Effekt eintritt. Wenn man die einzelnen Farbflächen aus denen ein Bild besteht als Ebenen sieht, müssen diese am Schuss in eine bestimmte Ordnung gebracht werden. Wir reden hier über Nuancen, die aber sehr wichtig sind. Es geht vereinfacht gesagt darum, dass eine Farbe weiter hinten im Raum von der weiter vorne überlappt sein muss. - Magritte ist in dieser Beziehung der Konsequenteste, den ich je gesehen habe. -

Zu meinen Motiven möchte ich noch sagen, dass viele meiner Arbeiten aus meinem „Sein“ als politischer und religiöser Mensch her rühren. Letztlich möchte ich auf eine unaufdringliche Art dem Betrachter eine Botschaft zu vermitteln. ES würde mich sehr freuen dem der will, Stoff zum Nachdenken zu geben.

Was macht Ihre Kunst aus? Wo liegt die Einzigartigkeit?

Ohne mich wiederholen zu wollen, denke ich, die „Einzigartigkeit“ besteht aus der Kombination aus architektonischer-, gepaart mit künstlerischer Vorbildung und meiner dadurch entstandenen Persönlichkeit. Ein weiterer Faktor könnte aber auch sein, dass ich mehr oder weniger als Autodidakt zur Kunst / Malerei gekommen bin. Eine Prägung ohne „Meister“, meine Technik und das Talent aus heiterem Himmel, das „gift from above“ und versuchter Fleiß bilden möglicherweise die Einzigartigkeit meiner Outputs.

Einen hohen Wiedererkennungswert, den andere Menschen in meiner Arbeit zu sehen meinen, sehe ich mit aller Bescheidenheit auch als Hinweis der Eigenheit meiner Arbeiten.

Was ist Ihr nächstes Ziel?

Mein nächstes Ziel ist eine verstärkte Präsentation über die Grenzen meiner Heimat hinaus. Expertisen und Beratungsgespräche mit hoffentlich offenen Gesprächspartnern sehe ich auch als Ziel. Letztlich hoffe ich das auch mit Hilfe dieses Interviews zu erreichen.

Ich habe in den vergangenen Jahren an einer künstlerischen Basis gearbeitet, auf der ich nun aufbauen und die ich aber auch präsentieren will.

Dies sollte gut und behutsam organisiert sein, denn noch ist Produzieren für mich einen Hauch bedeutender als Präsentieren, obwohl ich vermehrt das Gefühl bekomme meine Gedanken dem Betrachter zuführen zu wollen.

Die eine oder andere Arbeit aber dann noch befriedigend zu verkaufen, ist auch ein Ziel das ich nicht verleugnen möchte.

Wenn Sie einen Wunsch als Künstler frei hätten, was wäre das?

Mit meinen Bildern ein paar Menschen zu unterhalten, zu begeistern, zu verblüffen und den Einen oder Anderen wachzurütteln wäre schön.